

stätigung der Richtigkeit meiner Beobachtung kann ich erst nach Beendigung der Wintervollmauser im Februar erwarten. Mitte April werden die 2 Geschwister wieder an ihrem Geburtsort in Freiheit gesetzt. Ob sie wohl nochmals etwas von sich hören lassen werden?

Wie schon anfangs erwähnt, ziehen unsere Rotkopfwürger im Winter anscheinend ins nordwestliche Afrika, südlich der Sahara. Ein in Frankfurt a. M.-Seckbach am 10. Juli 1928 beringter Rotkopfwürger wurde auf dem Frühjahrszug im Mai 1929 in Valleraugue (Südfrankreich), 700 km südwestlich des Beringungsortes geschossen, während Fernwiederfunde hier und anderweitig beringter Rotrückiger Würger von Plätzen gemeldet wurden, die südöstlich des Beringungsortes liegen. Diese Wiederfunde bestätigen die Annahme, daß die Rotrückigen Würger auf der „Bosporus-Suez“-Straße nach Afrika gelangen. Da ja der Vogel die Tendenz hat, seine ursprünglichen Einwanderungswege in mehr oder weniger abgeänderter Richtung während des Herbst- und Frühjahrszuges beizubehalten, so kann man daraus folgern, daß der Rotrückige Würger von Osten her einst in Europa eingewandert ist. Wie sich dieses nun mit dem Rotkopfwürger verhält, muß noch durch weitere Beringungsarbeit geklärt werden.

K a r l K l a a s.

Ornithologisches Allerlei

Geschwisterehe der Schwanzmeise (*Aegithalos caudatus europaeus*, Herm.)

Mitte April 1931 beobachtete ich im Fechenheimer Wald ein Schwanzmeisenpaar beim Nestbau, auch die Begattung der beiden Vögel konnte ich mehrmals beobachten. Dabei konnte ich feststellen, daß beide Vögel beringt waren. Um das einsetzende Brutgeschäft nicht zu stören, stellte ich den Wiederfang der Vögel zurück, bis die Jungen erbrütet waren. Am 15. Mai 1931 gelang es mir, die alten Vögel beim Füttern am Nest zu fangen. Das Männchen trug Ring Nr. 822 882 und Weibchen Ring Nr. 822 881. An Hand meines Beringungsbuches konnte ich überraschenderweise feststellen, daß es sich um zwei im Nest beringte Vögel handelte, die ich am 8. Mai 1930 im Fechenheimer Wald markiert hatte und aus einem und demselben Nest stammten, also Geschwister sind. Auch die Jungvögel des Geschwisterpaares habe ich wieder beringt. Ich werde auf diesem Gebiete meine Forschung weiter fortsetzen und später nochmals darüber berichten.

H e i n r i c h L a m b e r t.

Trauerfliegenschnäpper (*Muscicapa a. atricapilla*, L.) als Wirtsvogel der Blaumeisen

Bei der Kontrolle von Nisthöhlen in der Vogelfreistätte zu Frankfurt am Main-Fechenheim fand ich anfangs Juli 1931 in einer Nisthöhle ein Gelege von 8 Eiern der Blaumeise und 1 Ei des Trauerfliegenschnäppers, das schon einige Tage bebrütet war. Meine Beobachtungen, die ich nun Tag für Tag fortsetzte, ergaben folgendes Resultat: Das Brutgeschäft der Blaumeisen verlief normal, am 7. Juni 1931 war der Trauerfliegenschnäpper geschlüpft und im Zeitraum von 2 Tagen auch alle Blaumeisen. Die jungen Blaumeisen wie der junge Trauerfliegenschnäpper wurden von dem alten Blaumeisenpaar gleichmäßig gefüttert und großgezogen. Am 20. Juni 1931 verließ als erster der Trauerfliegenschnäpper die Höhle und 5 Stunden später hatten auch alle Blaumeisen die Nisthöhle verlassen. Auch nach dem Ausfliegen der Jungen wurde der Trauerfliegenschnäpper noch von den alten Blaumeisen gefüttert.

Zur näheren Erklärung meiner obigen Beobachtung kann ich noch folgendes sagen: Die Untersuchung des Nestes in der Nisthöhle ergab, daß es ein Nest des Trauerfliegenschnäppers war und nur oben am Rande etwas nach Meisenart umgestaltet war. Es wurde nun im letzten Jahre sehr häufig die Beobachtung gemacht, daß Trauerfliegenschnäpper aus ihren Nisthöhlen von den Meisen verdrängt wurden. Ich nehme daher an, daß auch dieser Fall so gelagert ist. Das Trauerfliegenschnäpperpaar wurde von den Meisen verdrängt, als die ersteren schon mit dem Gelege begonnen hatten. Das Ei, das nun noch in der Nisthöhle lag, wurde von den Blaumeisen miterbrütet.

H e i n r i c h L a m b e r t.

Seidenschwänze (*Bombycilla g. garrulus*, L.) im unteren Maintal

Am 1. Januar 1932 erschien im Garten des Herrn Werner in Mühlheim am Main ein Flug von 14 Seidenschwänzen. Die fremden Gäste fielen durch ihre auffällige Zutraulichkeit auf. Ein totes Männchen fand Herr Werner am 2. Januar 1932 in seinem Garten und übersandte es mir als „unbekannt“ Vogel zur Präparation.

In der Nähe des Werner'schen Anwesens befindet sich das Gasthaus „Zum Forsthaus“; dort bemerkte ich am 16. 1. 1932 auf einem Obstbaume die Seidenschwänze. Ihre Zahl hatte sich inzwischen auf 8 Stück vermindert. Dieselben waren dann einige Tage nicht mehr zu sehen, sollen sich aber wieder in der dortigen Gegend gezeigt haben. Präp. Zilch.

Beobachtungen eines Naturfreundes

Daß es innerhalb unseres Vaterlandes Gegenden gibt mit Kornfeldern, in denen unser Feldsperling gänzlich fehlt, dürfte nicht allgemein bekannt sein. Ich kann mich jedoch nicht entsinnen, auf dem Buchhof im Mainhardter Wald (Württemberg) jemals einen Sperling gesehen zu haben, und doch habe ich in den letzten zehn Jahren alljährlich einige Wochen im Sommer oder Herbst dort zugebracht. Zu meiner Ueberraschung fand ich, daß aus den reifen Weizenfeldern und auch späterhin aus den Stoppelfeldern unterhalb des genannten Hofes niemals Sperlinge aufflogen; ihre Stelle vertraten die Buchfinken, die meist in Schwärmen von 10–20 Stück aus dem reifen Getreide oder den Stoppeln zum nahen Walde emporflogen. Der Hof liegt auf rund 450 Meter Höhe, und die Felder ziehen sich bis ins Tal hinunter, das hier 375 Meter über NN liegt; gleich über dem Hof zieht sich der Fichtenwald hinauf zur 500 Meter hoch gelegenen welligen Hochfläche, die teils kultiviert, teils mit Wiesen und Wald bestanden ist; erst in dem 5 Kilometer entfernten und auf der Hochfläche gelegenen Pfarrdorf Mainhardt hörte ich wieder Sperlinge zwischen, die dort die Nester von Mehlschwalben in Besitz genommen hatten. Auch Schwalben nisten auf unserem Hof nie, während alle Häuser in einem nahe Weiler des Tales mit Nestern reichlich versehen sind; offenbar finden sie in der unmittelbaren Nähe des Hofes nicht die zum Nestbau erforderlichen Materialien, denn Fliegen und kleine Insekten sind in großer Menge vorhanden, und die Schwalben kommen auch mehrmals am Tag herauf nach dem Hof, um das Luftmeer über den Feldern nach fliegenden Insekten abzusuchen. An und in den Gebäuden des Hofes nisten nur Hausrotschwänzen. Der häufigste Vogel der Gegend ist die Goldammer und der rotrückige Würger. Sonst sind noch regelmäßig vertreten: Rotkehlchen, Meisen, Goldhähnchen, Dompfaffen, Drosseln, Zaunkönige, Mönchsgrasmücken, Häher vereinzelt; eine Bussardfamilie kreist allsommerlich über Wald und Feld und abends läßt sich ein Waldkauz hören; der Grünspecht sucht gern die Erdhaufen der Wiesenameisen ab und im Tal sieht man gelegentlich einen Eisvogel und eine Wasseramsel den Bach hinauffliegen. Hier unten am sandigen Ufer des Baches findet man ab und zu auch eine der aus Virginien stammenden Nachtkerzen (*Onagra biennis*), jene hellgelb blühende, wohlriechende und bis 1 Meter hoch werdende Pflanze, die den Vogelliebhabern gut bekannt ist, da die Körnerfresser, vor allem Distelfink und Zeisig, die samenbeladenen Fruchtstengel mit besonderer Vorliebe und Begierde bearbeiten; jeder, der solche Vögel hält, sollte sich für den Winter einen guten Vorrat Nachtkerzenstengel zeitig im Herbst einsammeln. Es ist dies eine Pflanze, die aber auch unsere Wissenschaftler und Textilindustriellen sich einmal genauer betrachten sollten, denn die Faser ihres Stengels besitzt eine so ungeheure Reißfestigkeit, selbst wenn sie noch so dünn abgezogen wird, daß ich denke, daß man daraus ein überaus festes Gewebe müßte herstellen können; wer weiß, ob hier nicht ein guter Ersatz für ausländische Rohstoffe schlummert? Dabei ist die Nachtkerze eine bescheidene Pflanze, die sich auch in unserer engeren Heimat in großen Mengen längs der sandigen Eisenbahndämme findet. Welch ungeheuren Nutzen würde dies erst seit 3 Jahrhunderten bei uns heimisch gewordene Unkraut bringen, wenn es im ganzen Reich auf den Bahndämmen von vielen tausend Kilometern angebaut und dann für Textilien verwendet werden könnte.

W. Müller-Schnee.